

Ohne Vergangenheit gibt es unser Leben nicht

„Deaf History - welche Bedeutung hat die Geschichte der Gehörlosen?“ Darüber sprach Helmut Vogel beim Essener Kommunikationsforum am 11. Februar. Mit dieser Themenauswahl hatte das Kofo-Organisationsteam 'voll ins Schwarze getroffen'. Über 150 Interessierte kamen zum Vortrag ins Internat für Hörgeschädigte an der Curtiusstraße.

Helmut Vogel ist ein Fachmann auf dem Gebiet der Geschichte Gehörloser. Der gehörlose Erziehungswissenschaftler hat im Nebenfach Gebärdensprache und Geschichte studiert. Aber nicht nur die früheren Ereignisse und Entwicklungen in der hörenden Gesellschaft haben ihn interessiert. Für ihn stand und steht die Frage im Vordergrund, wie und unter welchen Lebensbedingungen haben Gehörlose in längst vergangenen Zeiten gelebt.

Frühes Interesse

Schon als Kind interessierte sich Helmut Vogel brennend für alles, was die Lebensbewältigung Gehörloser betraf. Und da er in einer gehörlosen Familie aufgewachsen ist, bekam er schon in jungen Jahren die Lebensumstände gehörloser Erwachsener hautnah mit. Er fand es spannend, zu erfahren und mitzuerleben, wie Gehörlose sich das Recht aufs Autofahren erkämpft haben und immer weiter auf dem Weg des selbstbestimmten Lebens vorangekommen sind.

Als in den 80iger Jahren das Zentrum für Gebärdensprache in Hamburg gegründet wurde und Gehörlose dort zunehmend ihr Studium aufnahmen, war für Helmut Vogel klar: Ich will auch studieren. 1993 machte er am Essener Kolleg für Hörgeschädigte sein Abitur und dann ging's nach Hamburg. Dort traf Helmut Vogel auf rund 20 andere gehörlose Studenten. Mit ihnen war ein Austausch auf hohem wissenschaftlichen Niveau möglich. Die Gebärdensprache zu erforschen, ist eine interessante Angelegenheit, stellt Helmut Vogel rückblickend fest.

Im Hamburger Institut stieß er aber auch auf die Deaf History, die Geschichte

der Gehörlosen. Vor allem die Arbeit der Professorin Renate Fischer beeindruckte ihn sehr. Diese Frau hat in Deutschland das Interesse an der Geschichte der Gehörlosen geweckt. 1994 organisierte sie in Hamburg die zweite internationale Tagung von „Deaf History International“. Rund 300 Personen besuchten diese Veranstaltung. Sie wurden nicht enttäuscht, denn „es gab viele spannende Vorträge aus aller Herren Länder“. Die Kenntnis der früheren Lebensumstände der Gehörlosen trägt dazu bei, sich selbst in der Gegenwart zu verstehen und für die Zukunft zu engagieren.

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft

Deaf History hat eine große Bedeutung für die Gehörlosenkultur. Unser Leben heute gibt es nicht ohne Vergangenheit. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Gehörlose sich für ihre Geschichte interessieren. Man muss erforschen, wie die Gehörlosen früher ihr Leben bewältigt haben. Ohne Geschichte kann man keine Verbindung zwischen den Gehörlosen aus früheren Zeiten und dem eigenen Leben herstellen, meint Helmut Vogel.

1996 rief Jochen Muhs aus Berlin die Interessengruppe „Deaf History“ in Deutschland ins Leben. Diese Gruppe schloss sich 2001 mit dem Verein „Kultur und Geschichte Gehörloser“ zusammen, seitdem ist Helmut Vogel Vorsitzender. Dieser Verein ist aus der 1993 vom Deutschen Gehörlosen-Bund gegründeten „Interessengemeinschaft zur Förderung der Kultur Gehörloser“ hervorgegangen. Neben der Beschäftigung mit der Geschichte hat der Verein die Aufgabe, Kunst und Theater zu fördern. In der Zukunft soll so eine Art Netzwerk entstehen. Geplant ist dabei, dass erwachsene Gehörlose in den Gehörlosenschulen Referate halten, um so den gehörlosen Kindern schon möglichst früh Orientierung geben zu können.

In Amerika fing alles an

Die Deaf History hat ihren Ursprung in Amerika und entstand indirekt als Folge sprachwissenschaftlicher Forschungen. Um 1960 hatten Sprachwissenschaftler zunehmend herausgefunden, dass die Gebärdensprache kein „wildes Gefuchtel“ ist. Bis dahin war immer angenommen worden, dass die Gebärdensprache nicht erforschbar ist.

Vor allem William C. Stokoe hat sich sehr für die Gebärdensprache interessiert. Der Sprachforscher fand heraus, nach welchen Regeln diese Sprache im lexikalischen Bereich funktioniert. Erste sprachwissenschaftliche Forschungen in Europa begannen 1975. In unserem Land beschäftigten sich Sprachwissenschaftler seit 1980 mit der Deutschen Gebärdensprache.

Andere Wahrnehmung

Viele Gehörlose waren sich bis dahin gar nicht des Stellenwertes ihrer Sprache bewusst. Die Aufwertung der Gebärdensprache durch die Sprachwissenschaftler leitete den Prozess einer Bewusstseinsänderung ein. Gehörlose nahmen sich nun anders wahr und machten sich Gedanken über ihre Persönlichkeit, Identität, Kultur und Geschichte.

Die Gebärdensprach-Wissenschaftler haben - wahrscheinlich ohne dass sie dies eigentlich beabsichtigten - einen entscheidenden Anstoß zur Beschäftigung Gehörloser mit ihrer Geschichte gegeben. „Ohne die Gebärdensprach-Linguistik (= Wissenschaft der Gebärdensprache) gäbe es die Geschichtsforschung vielleicht gar nicht“, vermutet Helmut Vogel.

Schatztruhe Gallaudet-Archiv

Der gehörlose Amerikaner Jack R. Gannon hat das erste Mal im Bereich Deaf History geforscht. Er war früher zuerst Gehörlosenlehrer am Gallaudet College und später Leiter der „Alumni“ (=ehemalige Absolventen)-Vereinigung an der Gallaudet-Universität. Im Archiv der 1855 gegründeten Einrichtung fand er vieles über bedeutende gehörlose Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten, über Vereinsgründungen und anderes mehr. Gannon trug die Berichte zusammen und gab sie 1980 als Buch heraus. Gannons Buch überraschte die amerikanischen Gehörlosen sehr. Sie hatten nicht vermutet, dass es so viel über früher lebende Gehörlose und weit zurückliegende Geschehnisse zu berichten gab.

Reiche Gehörlosen-Geschichte auch in Deutschland

Gehörlose in anderen Ländern eiferten Gannon nach und entwickelten ein Bewusstsein für ihre Geschichte. Sie begannen, den Spuren ihrer früher lebenden gehörlosen Landsleute nachzugehen. Auch die Nachforschungen in Deutschland erwiesen sich als sehr ergiebig. „Deutschland hat eine sehr reiche Gehörlosen-Geschichte“, stellt Helmut Vogel fest. Dass es früher schon gehörlose Lehrer gab und dass im Unterricht Gebärdensprache benutzt worden war, wusste er vor seiner Beschäftigung mit der Geschichte der Gehörlosen nicht.

Helmut Vogel, Vorsitzender des Vereins „Kultur und Geschichte Gehörloser“ und freiberuflicher Dozent erforscht seit einigen Jahren die Geschichte Gehörloser. Er hält Vorträge in ganz Deutschland und hat auch im Kommunikationsforum Essen Station gemacht.



Gehörlose Lehrer und Schulgründer

Es gab in Deutschland nicht nur gehörlose Gehörlosenlehrer wie Otto Friedrich Kruse oder Carl Heinrich Wilke. Es gab sogar einen gehörlosen Schulgründer. Das war der Freiherr Hugo von Schütz (1780-1847) aus Bad Camberg. Er hatte erkannt, dass Gehörlose ohne Schulbildung keine großen Chancen haben. Darum gründete er 1818 in seiner Heimatstadt eine Gehörlosenschule, in der anfangs 16 gehörlose Kinder unterrichtet wurden. Ab 1820 übernahm der Staat die Finanzierung dieser Schule.

Schon früh organisiert

Für das soziale Leben der Gehörlosen waren die Gehörlosenschulen sehr förderlich. An den Schulorten entstanden Gehörlosen-Gemeinschaften und wurden Vereine gegründet. In Berlin wurde 1848 der erste Gehörlosenverein ins Leben gerufen. Dazu muss man wissen, dass in Deutschland überhaupt erst in diesem Jahr eine Vereinsbildung aufgrund der Versammlungsfreiheit nach der europäischen Revolution möglich war. Gehörlose haben es also sehr schnell verstanden, sich zu organisieren. Der erste Verein hieß „Taubstumm-Verein Berlin“, ein Jahr später „Allgemeiner Taubstumm-Unterstützungsverein von Berlin“ und war ein Vorläufer des heutigen Landesverbandes, berichtet Helmut Vogel. Vereinsgründer war Eduard Fürstenberg, der von 1827 bis 1885 gelebt hat. (Über diese herausragende gehörlose Führungspersönlichkeit berichtete die DGZ ausführlich im Mai-Heft 2002.)

Die Vereinstreffen dienten dem Gemeinschaftsleben und der Weitergabe von Informationen. Es wurden dabei unterschiedliche Themen diskutiert, die unter anderem auch die Erziehung und Bildung gehörloser Kinder betrafen.

„Der Taubstummfreund“

Damit auch weiter entfernt lebende Gehörlose Zugang zu Informationen bekamen, erschien im Oktober 1872 die erste Gehörlosen-Zeitung in Deutschland: „Der Taubstummfreund“ - die Vorgängerin der DGZ.

Die Herausgabe dieser Zeitung stand im Zusammenhang mit den von dem sehr engagierten Eduard Fürstenberg organisierten Kirchenfesten. 1.200 bis 1.800 Gehörlose aus ganz Preußen reisten zu dieser einmal im Jahr stattfindenden Großveranstaltung an. Hier konnten sie die in Gebärdensprache gehaltene Predigt problemlos verstehen und sich mit anderen Gehörlosen über ihr Leben und alles Mögliche austauschen.

„Der Taubstummfreund“ diente dazu, diese insgesamt fünfzehnmal stattfindenden Ereignisse festzuhalten. Darüber hinaus wurden in der monatlich erscheinenden Zeitschrift Informationen über Schulen und Kindergärten weitergegeben, über internationale Kontakte und anderes Wissenswerte berichtet. Alle Themen wurden offen diskutiert.

Als studentische Hilfskraft hat Helmut Vogel ständig Überstunden gemacht, weil die Lektüre des „Taubstummfreundes“ so interessant war und ihm so viel Einblick in das Leben der Gehörlosen in der damaligen Zeit gewährte.

Es sollten sich mehr Menschen für die Gehörlosen-Geschichte interessieren

Mit seinem Vortrag, der noch viel umfangreicher war, als hier berichtet, hat Helmut Vogel nur eine Einführung in das Forschungsgebiet der Deaf History gegeben. Sein Wunsch ist, dass immer mehr Menschen sich für dieses Thema interessieren und weiter und mehr geforscht wird, damit möglichst viele Lebensgeschichten einzelner Gehörloser zusammengetragen werden können. Aus allen Entdeckungen könnte einmal eine große Bibliothek entstehen, hofft Helmut Vogel.

Bei der abschließenden Fragerunde vertritt ein Kofo-Besucher seinen Traum: Dass es einmal ein Buch über die Geschichte der Gehörlosen in Deutschland geben wird. Das ist schon in Planung, erzählt Helmut Vogel, ein Buch, das die Zeitspanne vom 18. Jahrhundert bis heute umfasst.

Weitere Informationen im Internet

Ein anderer Besucher schlägt vor, Deaf History sollte Unterrichtsfach an der Schule werden. Auch dafür gibt es schon Überlegungen. Der weiter existierende Fachausschuss Pädagogik im Deutschen Gehörlosen-Bund arbeitet daran, wie so ein Unterricht aufgebaut werden könnte. Im Internet kann man unter www.kugg.de schon einiges dazu finden. Auf dieser Homepage ist auch noch einiges mehr zum Verein „Kultur und Geschichte Gehörloser“ zu entdecken.

Und es gibt dort nähere Informationen zu der vom 4. bis 6. Juni in Heidelberg stattfindenden Jahrestagung mit dem Thema „Wege zum Verstehen der Gehörlosenkultur“, zu der auch Referenten aus dem Ausland kommen werden. Hinweise darauf sind ebenfalls der Anzeige auf Seite 70 zu entnehmen.



Gebannt folgen die Kofo-Besucher dem sehr interessanten Vortrag von Helmut Vogel. In der ersten Reihe von li. sind zu sehen eine Schreibdolmetscherin, die Lehrerin und Kofo-Mitarbeiterin Helga Ulbricht sowie die beiden Dolmetscherinnen Meisen und Rehe.